



universität  
wien

**Historisch-  
Kulturwissenschaftliche  
Fakultät**

Em. o.Univ. Prof.  
Dr. Josef Ehmer

Institut für Wirtschafts- und  
Sozialgeschichte  
Universitätsring 1  
A- 1010 Wien  
T + 43 (1) 4277-413 34  
F +43 (1) 4277-9 413  
josef.ehmer@univie.ac.at  
[http://www.univie.ac.at/  
Wirtschaftsgeschichte/](http://www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte/)

Wien, am 28.01.2019

Edith Saurer Fonds  
Forschungsstipendien 2018

**Laudatio für  
Dr. Alexander Prenninger**

Herr Dr. Alexander Prenninger ist ein vielseitiger, äußerst produktiver und innovativer Historiker. Er erhält heute ein Forschungsstipendium zur Fertigstellung seines Projekts

*And again evacuation! Erfahrungen von Überlebenden des KZ Mauthausen im Zuge von Evakuierungstransporten 1943-1945.*

Wie schon im Titel dieses Projekts zum Ausdruck kommt, liegen seine Forschungsschwerpunkte in in der Europäischen Zeitgeschichte, insbesondere in der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, und in diesem Kontexte wiederum auf der Geschichte des Holocaust und der nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Die Forschungen von Alexander Prenninger haben vielfältige internationale Anerkennung gefunden, wie Einladungen zu Vorträgen an Universitäten quer durch Europa belegen. Über seine internationale akademische Einbettung in Westeuropa und den USA hinaus unterhält er enge Kontakte zu osteuropäischen, insbesondere zu tschechischen, polnischen und russischen Forschungsstätten und Historikern. In Österreich gehört Alexander Prenninger dem Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft in Wien an, und er ist auch an der Universität Salzburg verankert, wo er kontinuierlich Lehrveranstaltungen abhält. Zugleich gehört er aber zu der größer werdenden Gruppe von exzellent qualifizierten Historikerinnen und Historikern, die ihre Forschungen unter prekären, bestenfalls kurz- oder mittelfristig abgesicherten Arbeitsbedingungen durchführen. Diese Gruppe steht ja im Besonderen im Fokus des Edith Saurer Fonds. Mit unseren bescheidenen Mitteln versuchen wir, die Realisierung zumindest des einen oder anderen Projekts zu ermöglichen.

Wenn ich versuche, den Kern von Alexander Prenningers Forschungen in wenigen Sätzen zu beschreiben, dann scheint mir ein hervorstechendes Merkmal in der Verbindung von zwei Polaritäten zu liegen, die in der historischen Forschungspraxis häufig getrennt sind. Die erste Verbindung betrifft das Lokale und das Gesamteuropäische; die zweite die Verbindung von Struktur- und Erfahrungsgeschichte.

Zum Ersten: Der Lagerkomplex „Mauthausen“ mit seinem Stammlager und seinen unzähligen Nebenlagern bildet den Fluchtpunkt und vor allem die empirische Basis der Forschungen von Alexander Prenninger. Bei ihm ist Mauthausen aber zugleich eingebettet in eine gesamteuropäische Perspektive, die bestrebt ist, das nationalsozialistische Lager- und Vernichtungssystem in seiner gesamten geografischen Ausdehnung, in seiner Verflechtung und seiner Komplexität zu erfassen. „Europa in Mauthausen“ ist der Titel eines gerade erscheinenden Buchs, das Alexander Prenninger gemeinsam mit Gerhard Botz und Regina Fritz herausgibt. Sein Zugang ließe sich aber genauso mit einer umgekehrten Formulierung beschreiben, „Mauthausen in Europa“. Diese Verknüpfung kommt besonders eindrücklich in seiner 2017 abgeschlossenen Dissertation zum Ausdruck. Sie trägt den Titel: *Das letzte Lager. Evakuierungstransporte in der Endphase des KZ-Mauthausen*. Die Auflösung des nationalsozialistischen europäischen Lagersystems, die ab 1943 mit der Wende des Kriegs in der Sowjetunion und dann auch mit dem Vormarsch der Alliierten von Westen und Süden begann, führte zu einer neuen Qualität der existentiellen Bedrohung der inhaftierten Menschen. Auch in denjenigen Lagern, die nicht vorrangig als Vernichtungslager konzipiert waren, wurde die „Vernichtung durch Arbeit“ zunehmend durch andere Formen massenhafter Tötung begleitet oder abgelöst, vor allem in den letzten Kriegsmonaten. Manche Lager wurden aufgelöst, in dem alle Insassen ermordet wurden; in anderen Lagern wurden Häftlinge auf verschiedenste Weise abtransportiert, um ihre Arbeitskraft weiter ausbeuten zu können; oder sie wurden zu „Todesmärschen“ gezwungen. Mauthausen, im Zentrum des geografisch immer kleiner werdenden Herrschaftsbereichs der Nationalsozialisten, als letztes der großen Konzentrationslager erst Anfang Mai 1945 befreit, war einer der bedeutendsten Endpunkte dieses ungeheuren Systems gewaltsamer, erzwungener Mobilität.

Zum Zweiten: Neben der Verbindung von Lokalem und Gesamteuropäischem zeichnen sich die Forschungen von Alexander Prenninger durch die Kombination unterschiedlicher methodischer Zugänge aus. Seine Dissertation ist hauptsächlich strukturgeschichtlich angelegt, indem sie versucht, die Strukturen, die Logiken, und die mit der Auflösung des nationalsozialistischen Lagersystems zusammenhängenden Prozesse herauszuarbeiten. Zugleich fließen aber auch hier schon die Erfahrungen der Lagerinsassen in die Analyse ein, nicht zuletzt deshalb, weil die Erinnerung der Überlebenden eine der wichtigsten Quellen für die Analyse der zunehmend chaotischen Endphase des Lagersystems bildet. Dieser erfahrungsgeschichtliche Zugang steht nun im Zentrum des vom Edith Saurer Fonds geförderten Projekts. Ziel ist es, durchaus nach allen

Häftlingen gemeinsamen Erfahrungen zu fragen, vor allem aber die enorme Vielfalt und die Differenzierung von Evakuierungstransporten und „Todesmärschen“ herauszuarbeiten. Der Begriff der Erfahrung umfasst bei Prenninger viele Facetten: Er fragt nach den Erfahrungen des Aufbruchs, des Transports, und der Ankunft in Mauthausen; nach den Erfahrungen der Gewalt und der immer wieder versuchten Flucht; und nicht zuletzt nach den Erfahrungen mit der Zivilgesellschaft, die Zeuge der Transporte wurde. Es geht ihm um Erfahrungen einzelner Individuen, aber auch um die Kommunikation von Erfahrung in der Lagergesellschaft. Und er lenkt den Blick auf Erfahrungen mit einem multiplen System von Evakuierungen: Sehr viele Häftlinge wurden nicht nur einmal, sondern mehrmals nacheinander auf Transporte oder zu Todesmärschen gezwungen.

Alexander Prenninger ist für diesen erfahrungsgeschichtlichen Zugang hervorragend qualifiziert. Er war 5 Jahre lange Koordinator des – von Gerhard Botz initiierten und geleiteten „*Mauthausen Survivors Research Projects*“. In diesem Projekt wurden Audio- und Videointerviews analysiert, die in einem vorhergegangenen Projekt (*Mauthausen Survivors Documentation Project*) mit rund 850 Überlebenden des KZ Mauthausen geführt wurden. Fast 500 der interviewten Überlebenden hatten einen oder mehrere Evakuierungstransporte erlebt - ein enormer Korpus an Erzählungen und Berichten. Die bisherigen Arbeiten von Alexander Prenninger lassen keinen Zweifel daran, dass er diesen Korpus mit der erforderlichen methodischen Sorgfalt und Sensibilität untersuchen wird. Mit den vielfältigen methodischen Debatten um das Konzept „Erfahrung“ ist er bestens vertraut. Seine Studie wird unser Verständnis nicht nur der Komplexität, sondern auch der Fluidität des nationalsozialistischen Lagersystems, gerade in seiner Endphase, wesentlich bereichern und schärfen.

Ich gratuliere aus ganzem Herzen zur Verleihung des Forschungsstipendiums und wünsche dem Projekt allen denkbaren Erfolg.

Josef Ehmer

Wien, 29.01.2019